

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 23

Rubrik: [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wenn Thalia ihre Buden sperrt
Wird die Malerei hervorgezerrt.
Weil der Vorrat groß, hat man in Bälde
Ein paar tauflend farbiger Gemälde,
Die man aufhängt unten bald, — bald oben,
Daß sie möglichst ihren Schöpfer loben.

Kraut und Rüben sind in Fülle da!
Manche Landschaft ist solo — la, la!
„Studie“ nennt sich, wenn man muß studieren
Was der Maler wollt' mit seinem Schmieren.
Sieht die Sache aus, als wär' sie nackt,
Weiß man freilich gleich: es ist ein Akt!

Auch die Symbolisten höllenbreug-
heldenhaft sich legen — brrr! — ins Zeug!
Man erblickt bewundernd sel'tne Sachen, —
Soll man weinen oder soll man lachen?
Auch zur vielgerühmten Nacktkultur
Weist der neu'ten Richtung Ruhmesipur.

Meister à la Erler, à la Hodler
Sind des Zeitgeists grandiose Modler.
Drei Jucharten lang die Leinwand,
Hat, was drauf, nicht Fuß, so hat's doch Hand,
Oder mind'itens, wenn genau ihr seht, —
Eine andere Extremität.

Ah! Im Restaurant kann man erholen
Sich von dem Gebräu aus Farb' und Kohlen!
Von den hingehauten Frauenzimmern
Tut es einem vor den Augen flimmern,
Und man freut sich dann bei jedem Schluck,
Daß von dannen weicht des Genius Druck.

Kommt zum Schluß man vor sich wie en Chog,
Kauft man einen Bilder-Katalog.
Dann kann man gedruckt nach Hause tragen,
Was gedruckt uns hat auf Hirn und Magen.
Und noch lange denkt man gern der Stadt,
Wo's so viel bemalte Leinwand hat!

Der beefe Dietrich von Bern.

• Seltenheiten. •

Ein Mädchen, das sich für häßlich hält,
Ein Student, der immer ist bei Geld,
Ein Fuhrknecht, der noch nie geflücht,
Eine Frau, die keine Dienstmagd sucht,
Ein Kellner, der kein Trinkgeld nimmt
Und rechnet, daß es immer stimmt,
Ein Millionär als Sozialist,
Der stets zu teilen willig ist,
Ein Feist ohn' jede Kneiperei,
Eine Gründung ohne Schwinderei,
Herr Cohn, der nicht mit den Händen spricht,
Ein „Maitli“, das nie was zerbricht,
Konkurrenten, die sich nie befehlen,
Und Jäger, die nur die Wahrheit reden,
Eine gänzlich schuldenfreie Stadt,
Ein Coiffeur, der kein Haarmittel hat,
Ein Redner, der nie Unfuss schwätzt
Und anderer Meinungen auch schätzt,
Ein Sänger, der nie heiser ist,
Ein bürgerverbändlicher Anarchist
Und Ehegatten, die niemals streiten —
Das sind die größten Seltenheiten!

• Jubelgesangliches. •

Ei, du heiliges Gewitter,
Gelt! — es tönt ein wenig bitter?
In St. Gallen waren Meister
Fünfzig Jahre freie Geister,
Nämlich jene Liberalen,
Jetzt hört's aber auf mit Prahlen.
Wie die Blätter traurig drucken,
Kam der erste Stuhl zum Rücken,
Hat als Präsident entschieden,
Will im Lande hellen Frieden.
Denn es ist vor allen Dingen
Das Proporz zu erzwingen.
Jetzt wird's ohne mehr Beischwerden
Im Kanton gemüthlich werden.
Daß ich keine Zeit verliere
Und den Frömmsten gratuliere,
Das verheißet sich von Herzen
Unterm Glanz von Unschlitkerzen.

• Nocturno. •

175,000 Fr.
Gab man neuerdings
Für ein Schächtelchen mit Parfüm — —
Alles staunte rings!
Am Piano sitzt mein Weiberl,
Singt wie eine Wachtel,
Ach! ich gab mein ganzes Leben
Für die leere Schachtel!

• An King Edi! •

Dein Pferd sprang gut, wir gratulieren!
Auch hierin tuft du Glück verspüren.
Bleib im politischen Gedränge
Stets auch voraus um Nasenlänge!
Das wünscht dir, hoher Pferdehalter,
Mit bestem Gruß der Nebelpalter.

Werte geistbedürftige Pfingstzuhörer!

Die Pfingstfeiertage sind vorbei, aber ob der richtige Geist gekommen sei, der überall laut wird gepriesen, ist bis heute noch nicht erwiesen: Meine Herren und Damen werden selber merken, ob laut ihren Worten und Werken, der wirkliche Geist angekommen und in ihren Köpfen Wohnung genommen. In meiner Person könnte er in der Tat hausen, ich fühle ein ganz kurioses Brausen, und meine redgeübte Junge bewegt sich in feurigem Schwunge, sie würde glühen oder doch leuchten, würde ich sie nicht mitunter besuchlen, sie würde gackern wie wildes Geflügel, respektiert aber meinen flugen Jügel, so laß ich sie also erkalten, und ihre gewohnte Ruhe behalten. Meine Pflichten gehörig zu verkrauten, laß ich nur bescheidene Wünsche verlauten, wo etwa der Geist in frommen Wizen hier oder dort könnte oder sollte sitzen. Ich hätte ihn besonders gern, man weiß warum, in Bern. Als wahrhafter Gläcksgeist gilt heute manchenorts der berühmte, gerühmte Proporz, der thurgauische Köpfe verwirbelt und auch in St. Gallen herum wirbelt. Ich denke so für mich allein, es könnte wirklich etwas d'ran sein. Es läßt sich solches erkennen an Zungen, die außergewöhnlich brennen, und an gewaltigen wilden Winden, die auch den Weg auf die Kanzel finden. Gehet hin und lehret alle Völker sowohl Kaminfeger als Melker. Jede Partei und jeglicher Stand will etwas gelten im Vaterland. Es wollen Kinder, Mütter und Väter in groß und kleinen Räten Vertreter, wenn auch später keine wilde Sau sich zurecht findet im Jrgartenbau. Majorz und Proporz seit Jahren liegen sie sich in den Haaren. Aber Majorz mit schwachen M. und J. übertrumpft den Proporzigen nie, weil derselbe mit 2 harten P. den Gegner wirft ins Gras oder Winterschnee. Ein P. bedeutet Prügel, herr-jeh! Das andre Pulver tut doppelt weh, was sich hoffentlich erst begründelt, wenn's wieder ein wenig sonderbündelt. Wer läuft nach Ja- oder Nein-Urnen muß sich zur Zeit üben im Turnen. Hinaus über Jaer oder Meiner kommt in Zukunft ja Keiner und findet oft leider nachbedacht, er habe die Sache ganz lez gemacht; da bemerkt jeder arme Bürger in sich einen gewaltigen Würger. Man macht das Gewissen bequemlich still, wenn Jeder tut, grad was er will, und mit einem urkräftigen Nein kommt man weniger ins Pech hinein, weil Mancher durch unzeitiges Ja zu spät seine große Dummheit sah. Für mich soll stets das heilige Nein der unfehlbarste Pfingstgeist sein. Lassen Sie Ihre Klugheit nicht erlahmen, ich ersuche nämlich mich nachzuahmen, damit in sonderheitle unsere Freiheit vorwärts schreitle. —

Die Laufanner Anleihe.

Sie hatten überall aufgelegt
Und wurden gerne unterzeichnet,
Die Unterschriften sammeltbögen,
Doch hat dabei sich was ereignet:

In Bern tat man kein Geld nicht suchen,
Das tat die Mügen bitter kränken;
Und öffentlich hört man sie fluchen!
Mir gab die Sache viel zu denken.

Hab' irgend einen ich vergessen
Bei meinen periodischen Pumpversuchen,
Hab' ich wahrhaftiglich indeffen
Bis jetzt noch keinen — hören fluchen!
—ch.

Nomen est Omen. G.

Herr Mäusli und Fräulein Kätzli,
Die reichten sich die Tätzli!
So tat's im Amtsblatt heißen.
Mich soll das Mäusli beißen,
Wenn die nicht zusammen passen!
Wir können's drum so lassen — —

Auch möglich.

Wie mag denn der Meier seinen Rock
zugeknüpft haben bei dem warmen Wetter?
Hat er Angst, man werde ihm die Uhr
stehlen?
Das nicht. Aber man soll nicht mer-
ken, daß er sie im Pfandhaus hat.

Herr Hunziker, Matwetter = Rauber,
Du machtest uns ein wenig tauber,
Als Deine Wiebel weiß bekleidet
Den lieben Frühling uns verleidet.
Du aller Wäuse Antihirt
Du hast Dich glücklich doch geirrt.
Die Vögel singen helle Bracht,
Herr Hunziker hat's nicht gedacht.
Es wird ihn weiter nicht verdrießen,
Weil keine Blumen auf ihn schließen,
Und auch kein Baum wird's etwa wagen
Nach dem Propheeten auszufchlagen.

• Bertoni. •

Der Anarchist Bertoni,
Der ist gar nicht so ohni,
Er zog in Genf das Messer,
Er dachte: So geht's besser!

Wir hoffen, das Stilete
Helf dir, wenn du darfst gehen,
Zum Eisenbahnбилете
Auf Nimmerwiedersehen! s.

Geben ist seliger denn nehmen! —
meinte der Jockel und haute dem
Heiri eine tüchtige Ohrfeige.

Chueri: „Ihr werdet perse über Pfeisten
au usgfloge si, Rägel? Es war dr
Bundesbahn natürel nüd wol git,
wenn Ihr mit Guerer Lenbi nüd an allen
Orten in Weg iegstande wäred.“

Rägel: „Sell mer ä si! Ich würde tenfi
an ere Pfeiste chönnen usreise wie ander
Lüt, es wirt tenf i de Bundesbahn-
nirrefter en lei agah und säb wird's ä.“

Chueri: „Säb icho, aber was ä chli hō-
cheri Bilbig hät und Zit und Gelt
wien Ihr, goßt dene nüd go de Plaz
verspere, wo's ganz Johr nie chönd us-
reise. Ihr hetted am e Werdig derzit.“

Rägel: „Im Runterrü, die wo kä Rappe
händ, selled biheim hōcke, es wirds
wol thue a dene Waldsestere, Maifestere,
Wieifestere, Bicknidere zc. I bi froh,
daß i nüd biheim git bi, sie wäred wol
wieder mit drei oder vier Gartesprüz-
musike verbi zoge si und säb werded si.“

Chueri: „Hä, sie werded woll törfte Musif
make, wenn Rechtsfällstand ist.“
Rägel: „Was sägeder? Usmache? Will d'
Necht still stönd? Guise wär gchider,
daß mer cha zahle. Wenn s' ämal mit
dr Musif dur d' Stadt zieht, wenn
Gmeindfür setz zahlt werde, so luf-
ted icho nüd so vil hinnebri und säb
lufed.“

Chueri: „I glaube selber au, det chönted
s' d'Konstanzer astelle, es zieht glich
nüd.“